

# Die Geisterkammer

Es war einmal eine etwas seltsame Familie, sie in einem alten und einem heruntergekommenen Schloss wohnte, das viele Geheimnisse verbarg. Die Leute aus der Stadt erzählten sich viele gruselige Geschichten darüber. Die Familie, ein etwas schrulliger Professor der fleischfressende Pflanzen züchtete und seine Frau, eine Filmdiva wohnten in dem Schlossschönleiten mit ihren beiden Töchtern Aloisa und Agathe.

Also ich heiße Victoria und ich wollte schon immer einmal mit Aloisa und Agathe in ihrem Schloss übernachten. Die beiden gehen nämlich mit mir auf's Internat in München. Als endlich Ferien waren, durfte ich endlich bei ihnen übernachten. Meine Mutter fuhr mich zu dem altem Schloss. Es lag ganz abseits der Stadt, an einem Raug. Ich holte noch meine Sachen aus dem Auto und gab meiner Mutter einen Kuss auf die Wange, „Viel Spaß“, rief sie mir nach. Ich klingelte an der verrosteten Klingel und es dauerte eine Weile bis jemand aufmachte, wundert mich nicht, bei einem so großem Schloss.

„Komm doch rein, Victoria“, sagte die Mutter zu mir und klimperte mit ihren falschen Wimpern, „dein Zeug kannst du gleich hier ablegen, Agathe und Aloisia sind oben im 5. Stock, sie warten schon auf dich“. Ich ging die knarrenden Treppen hoch, ich brauchte nicht all zu lange denn meine Tasche habe ich ja unten stehen lassen. Es war schon spät und Aloisia und Agathe standen im Schlafanzug vor mir. Wir blieben lange wach und spielten noch Verstecken, da passierte es. Aloisia musste suchen und wir versteckten uns. Ich versteckte mich im obersten Stockwerk. Dort stand in einer Ecke eine alte Couch, ich hatte Lust mich darauf zu setzen, um ein bisschen abzuschalten. Plötzlich entdeckte ich ein altes Gemälde, das an der Wand hing. Ich ging darauf zu und sah, dass darauf ein alter Mann, wahrscheinlich ein Urahn der Familie abgebildet war. Man musste erst den dicken Staub abwischen, dass man es richtig betrachten konnte. Das Bild war sepiafarben, Die Ähnlichkeit mit der Familie war unverwechselbar, obwohl das Gesicht etwas verkrüppelt und ziemlich gruselig aussah. Plötzlich drehten sich die Augen des Mannes zu mir herunter und ich kreischte so laut ich nur konnte.

Auf einmal klappte eine Luke unter mir auf und ich schrie ein weiteres Mal so laut ich konnte. Vor lauter Angst machte ich die Augen ganz fest zu und landete unsanft in einem seltsamen Raum, der ganz modrig roch. Ich zitterte am ganzen Körper. Nach ein paar Sekunden machte ich meine Augen ganz schnell auf und es stand ein Geist vor mir, „KREISCH“ schrie ich ein drittes Mal. Doch der Geist schrie auch. Er musste doch tatsächlich auch Angst vor mir haben. Er sah ganz genauso aus wie auf dem Bild! Nach ein paar Minuten fragte ich den Geist mit zitternder Stimme: „Bist du der Mann auf dem Bild?“ Darauf antwortete er: „Ja, das bin ich wirklich. Aber was zum Teufel hast du hier unten zu suchen?“ Ich konnte es kaum glauben, der Geist sprach mit mir! „Na ja, Agathe, Aloisia und ich haben im Schloss Verstecken gespielt und dann habe ich auf die Augen von ihrem Porträt geguckt . . . ja, und dann bin ich hier gelandet. Und was machst du hier?!“ fragte ich zögernd aber nicht mehr ganz so

ängstlich. „Ich bin vor hundert Jahren gestorben und muss seitdem diese Kammer bewachen, es hat mich noch niemand entdeckt außer du, aber kannst du das bitte für dich behalten, ich bin nämlich gerne hier“ sagte er, „obwohl es schon manchmal ziemlich langweilig ist hier unten, das muss ich schon zugeben,“ meinte er noch. „Ich verspreche es“ sagte ich feierlich, „aber wie komme ich hier denn bloß wieder raus?“ „Na, du musst einfach nur die Rutsche wieder hochklettern.“ Das machte ich dann, verabschiedete und bedankte mich bei dem Geist. Als ich dann wieder oben war setzte ich mich wieder auf die Couch und las ein Heft, das dort lag. Gleich danach kam Aloisia zu mir rauf und sagte: „Endlich hab ich dich gefunden, du hattest aber ein echt gutes Versteck! Hier hätte ich als letztes mit dir gerechnet“ Es gibt nämlich eine Sage, dass in diesem Stock ein Geist spukt, den hat aber noch nie jemand gesehen. Deswegen gehe ich hier nicht so gern herauf. Aber nun komm, jetzt wird es Zeit für's Bett.“

Diese Nacht konnte ich nach der ganzen Aufregung überhaupt nicht mehr schlafen, weil ich immer an den armen Geist in der Kammer denken musste.

Ich glaube, dass das das Abenteuer meines Lebens war.

# ENDE